№ 154
Stg. 13
Sonntags-Ausgabe
Berlin
Sonntag, 1. April 1923

# Vossische Zeitung

Gegründet 1704

300 Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischen Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Turnen-Sport-Spiel, Für Reise und Wanderung.

Bezugspreis für April 7000 Mark. Zustellung durch eigene Boten und durch die Post. Unter Streifband 9500 Mark im Inland. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigen: 500 Mark die mm-Zeile, Familienanzeigen 140 Mark netto die mm-Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3600 — 3663 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686 — 3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660

# Elf Tote in Essen.

## Krupps Protest.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

* **Essen**, 31. März.

**Das Blutbad, das die Franzosen heute vormittag unter den Kruppschen Arbeitern angerichtet haben, stellt sich als weit schlimmer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Man zählt elf Tote, 22 Schwer- und etwa 32 Leichtverletzte. Von letzteren konnte ein Teil wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, nachdem ihnen ein Verband angelegt worden war. Die Verletzungen sind zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß bei dem Auseinanderstieben der Menge beim Fallen der Schüsse eine ganze Anzahl Personen zu Boden gerissen wurde und die Menge über sie hinwegging. Der päpstliche Delegat für das Ruhrgebiet, Monsignour Testa, der über die blutige Entweihung des Osterfestes aufs heftigste bestürzt war, besuchte im Elisabeth-Krankenhaus die dort untergebrachten verwundeten Arbeiter. Die Insassen des französischen Automobils, die nach dem Abzug der Franzosen an der Mordstelle vorüberfahren wollten, und das von der erregten Menge der Arbeiter angehalten und umgeworfen wurde, haben bei den Mißhandlungen durch die Arbeiter nur leichtere Verletzungen davongetragen. Es handelt sich um einen französischen Ingenieur und seinen Schoffür. Nachmittags um 4 Uhr rückte eine neue französische Abteilung in Stärke einer Kompagnie mit zwei Panzerautomobilen von neuem gegen die Kruppschen Werke und nahm den Brandinspektor Ignatz in der neben der Automobilhalle befindlichen Feuerwache fest. Die Firma Krupp hat aus Anlaß des blutigen Zwischenfalls ein Protestschreiben an den Divisionskommandeur gerichtet, das mit den Worten schließt:**

„Die Verantwortung für dieses unmenschliche Blutvergießen, dem unsere braven, friedliebenden Arbeiter zum Opfer gefallen sind, tragen ausschließlich die Urheber des widerrechtlichen Eingriffs in unsere Werke."

In dem Schreiben wird auf die Tatsache hingewiesen, daß Mitglieder des Betriebsausschusses mit dem Kommando in Verhandlung getreten waren und sich angeboten hatten, dafür zu sorgen, daß das Kommando ohne Zwischenfälle die Halle verlassen könne. Das Anerbieten sei jedoch abgelehnt worden. Nach einiger Zeit habe das Kommando dann das Feuer auf die wehrlose Menge eröffnet.

Ueber den Zwischenfall selbst wird noch mitgeteilt, daß die zwölf französischen Soldaten, die die Kraftwagenhalle III besetzt hatten, mit vorgehaltenem Gewehr die Gasse passierten, die ihnen die Menge freigab. Das Betriebsratsmitglied Jander, der vorher die Menge aufgefordert hatte, den Franzosen den Ausgang freigegeben, ging vor ihnen her und redete weiter beruhigend auf die Menge ein. In diesem Augenblick schossen die Franzosen in die Masse hinein. **Als erster Toter blieb Jander auf dem Pflaster liegen.**

## Die Ursachen des Zusammenstoßes.

Das Wolffsche Telegraphenbüro gibt folgende zusammenfassende Darstellung: „Am Sonnabend morgen gegen 7 Uhr besetzte eine Abteilung französischer Soldaten unter Führung eines Offiziers die Kruppsche Automobilhalle gegenüber dem Hauptverwaltungsgebäude. Gegen diesen Eingriff der Franzosen wurden durch die Sirenen der Fabrik die Arbeiter der umliegenden Betriebe alarmiert, die sofort ihre Werkstätten verließen und sich in der Umgebung der besetzten Automobilhalle versammelten. Von dem französischen Kommando wurde erklärt, daß es ohne Befehl nicht abrücken werde, und daß es auf eine Kommission warte, die die weiteren Maßnahmen bestimmen solle. Als die Kommission gegen 9 Uhr eintraf, hatte sich bereits eine beträchtliche Anzahl Arbeiter versammelt, daß sie es vorzog, weiter zu fahren, ohne sich mit dem französischen Kommando in Verbindung gesetzt zu haben. Der Arbeiterrat der Kruppschen Werke versuchte, vor der Halle die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Franzosen zum Verlassen des Werkes zu veranlassen, indem er ihnen für den Fall des Abzuges gewährleistet, sie sicher durch die Menge hindurchzubringen. Dieses Ansinnen lehnte der Führer des Kommandos mit der Begründung ab, daß er erst die Antwort der Kommission abwarten müsse, letztere war aber, wie erwähnt, ohne Kenntnis des Kommandos schon gegen 9 Uhr weitergefahren.

**Gegen 11¼ Uhr drangen die Franzosen plötzlich gegen die Menge vor und schossen, obwohl die Versammelten die Straße freigaben, rechts und links in die Massen hinein. Danach erklärt sich, daß fast sämtliche Tote Schüsse aufweisen, die von hinten eingedrungen sind. Bis abends 6 Uhr wurden elf Personen als tot festgestellt. Weitere 32 Verwundete wurden in die Kruppschen Krankenanstalten eingeliefert, davon ringen weitere drei ebenfalls mit dem Tod.**

Nach dem Vorfall passierte das Auto einer interalliierten Kommission die Straße. Die Insassen wurden von der erregten Menge aufgefordert, auszusteigen und das Auto für den Transport der Verwundeten freizugeben. Als die Insassen dies ablehnten, bemächtigte sich die aufs Aeußerste erbitterte Menge mit Gewalt des Wagens.

Sämtliche Betriebe der Firma Krupp wurden gegen 12 Uhr mittags zum Zeichen des Protestes und der Trauer geschlossen. Von den Getöteten konnten bisher die folgenden Namen festgestellt werden: Arthur Blum, Josef Jander, Fritz Pieper, Hans Goellmann, Hermann Högemeier, Walter Schweres.

## Die französische Darstellung.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 31. März.

Die Abendblätter berichten noch nichts über die Vorfälle in Essen. Am Quai d'Orsay wurde heute abend nur bestätigt, daß sich zwei Zwischenfälle in Essen ereignet haben. Man gab davon amtlich folgende, in Ich fellst nicht unglaubwürdige Darstellung:

„Während eines Besuchs in den Essener Kruppwerken wurde eine französische Abteilung von Arbeitern der Kruppwerke angegriffen. Man ließ heißen Dampf gegen die Franzosen ausströmen und bedrohte sie mit Revolvern. Die französischen Soldaten feuerten nach der üblichen Warnung zunächst in die Luft, sahen sich dann aber gezwungen, auf die Arbeiter zu schießen. Fünf oder sechs Deutsche wurden getötet und etwa 30 verwundet. Der zweite Zwischenfall ereignete sich während der Fahrt eines französischen Militärautomobils durch die Stadt Essen. Das Automobil wurde von der Menge angehalten; die Insassen, zwei französische „Kontrolleure", wurden in eine Fabrik geführt und mißhandelt. Der eine erlitt dabei Verletzungen, während es dem anderen möglich war, zu flüchten."

Am Quai d'Orsay wird erklärt, für den Zwischenfall in den Kruppwerken seien, soweit man im Augenblick urteilen könne, die Direktoren der Werke verantwortlich, während die Hauptschuld an dem zweiten Zwischenfall die — aufgelöste! — Schupo treffe.

*

Diese französische Darstellung ist kennzeichnend für die Frivolität und Unkenntnis, die in edlem Wettefer die Ruhrpolitik des Quai d'Orsay auszeichnen. Wenn man es im französischen Auswärtigen Amt fertigbringt, eine Schuld der Essener „Schupo" zu konstruieren, so braucht einen wundern nicht mehr zu wundern. Im ganzen Ruhrgebiet ist die Schupo seit mehreren Wochen aufgelöst. Die Mannschaften sind vertrieben worden, und wer sich von Schupobeamten im Ruhrgebiet noch sehen läßt, setzt sich der Gefahr kriegsgerichtlicher Bestrafung aus. Wenn man das in Paris nicht wüßte, so wäre das bezeichnend genug. Wenn man es aber weiß, so wäre die Erklärung ein neuer Beweis dafür, wie die französische Oeffentlichkeit von den Aemtern belogen wird und was die französische Propaganda an Verdrehungen und Fälschungen sich leisten zu können glaubt.

---

Die Osternummer der „Vossischen Zeitung" enthält neben anderen Beiträgen solche von

**Albert Einstein**, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik,
**Adolf Erman**, Direktor des ägyptologischen Seminars der Universität Berlin,
**Alois Brandl**, Direktor des englistischen Seminars der Universität Berlin,
**Ludwig Diels**, Direktor des Botanischen Gartens zu Berlin,
**Paul Kehr**, Vorsitzender der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Histo ica,
**Georg Stuhlfauth**, Direktor des Seminars für christliche Archäologie an der Universität Berlin,
sowie von
**Karl Scheffler, Mary Wigman, Rosa Mayreder, Margarete Susmann, Käthe Kruse, Marie v. Bunsen** und **Gabriele Reuter.**

---

# Deutsche Osterbotschaft 1923

Von

**Dr. Willy Hellpach.**

Badischem Minister des Kultus und Unterrichts.

Um die Osterzeit scheint der tiefste Unterschied zwischen katholischem und evangelischem Empfinden sich aufzutun. Für die evangelische Kirche ist der Karfreitag einer der größten Feiertage des Kirchenjahres. Der katholischen bedeutet er einen durch ernstes Fastengebet verschärften Werktag und erst das strahlende Ostermunder wird für sie zum Fest. Man weiß, daß in Zeiten kirchenpolitischer Kämpfe auch dieser Unterschied sich in mancherlei Reibungen ausgewirkt hat. Schaut man ihn aber nicht im engen Sinne bekenntnismäßig an, so offenbart auch er uns, wie sehr Katholizismus und Protestantismus nur die beiden Seiten christlichen Wesens sind — gleichsam die beiden Kontrastfarben, in die das christliche Licht sich glaubensgeschichtlich gebrochen hat. Sich gebrochen hat zu allermeist für das deutsche Volk: denn die übrigen Kulturvölker haben sich jedes seit einheitlich für dieses oder jenes Bekenntnis entschieden, und nur für die Deutschen ist die Glaubensspaltung ungeheure geistesgeschichtliche Tatsache geworden. So erfüllt sich christlicher Geist recht betrachtet immer erst im Beieinander von katholischem und evangelischem Geist, von Karfreitagsgeist und Ostergeist — anders ausgedrückt: im Beieinander vom Geist der opfermütigen Hingabe bis zur leibhaftigen Selbstaufopferung und vom Geist der Auferstehung, durch die in wunderbarer Weise solche Selbstaufopferung gekrönt und verklärt wird.

*

Es ist etwas vom Karfreitagschicksal, das jetzt dem deutschen Volke auferlegt wird, indem es durch unerhörte Leidensstationen schreitet. Und es ist große Karfreitagspflicht, die ihm auferbürdet ist: die Pflicht, diesen Leidensweg zu gehen ohne zu murren und ohne wankend zu werden, auch bis zu den härtesten Zumutungen, die noch eintreten mögen. Für so manchen von denen, die jetzt als einzelne Verkörperer der deutschen Nation leiden, hat in den verflossenen Wochen dieses Leiden schon Sterben bedeutet und für manchen, der jetzt in feindliche Gefängnisse geworfen wird, mag es in den kommenden Wochen und Monden wiederum Sterben bedeuten. Und dennoch, so unerhört die Martern sein mögen, die über den Einzelnen und das Ganze kommen, sie müssen getragen werden, weil nur das Ausharren im Karfreitagslose auch die geschichtliche Wiederauferstehung der Deutschen verbürgt.

*

Sie wird kommen wie ein Osterwunder: unberechenbar in ihrem Zeitpunkt, durch menschliche Klugheit nicht zu beschleunigen, vielleicht in Monden, vielleicht in Jahren, vielleicht in Jahrzehnten. Die Wiedererstiege der Völker, meist mit dem Auftreten starker Persönlichkeiten einsetzend, sind eben dadurch stets geschichtliche Wunder gewesen, niemals rational ohne Rest erklärbar, denn der große Mann kommt durch keine Maßnahme, die ihn hervorzaubern könnte und auf keinen Hilferuf, der ihn herbeisehnt, sondern er ist auf jeder Linie, künstlerisch, wissenschaftlich, religiös, aber auch politisch ein Gnadengeschenk der geschichtlichen Vorsehung — oder wer es materialistisch denken will: ein geschichtlicher Zufall. Jedoch in Zeiten tiefsten Leidens denkt kein Volk mehr materialistisch und glaubt keines mehr an Zufälle, und selbst der kühle Spötter von Sanssouci hat die rettende Wendung seines siebenjährigen Krieges als einen Mirakel empfunden. Keinem Einzelnen und keinem Volke fallen solche Erretungswunder in den Schoß. Nicht tatenlos und gedankenloses Warten auf das nationale Mirakel kann uns den Leidensweg abkürzen und dem Wunder näher bringen, sondern einzig die opferbereite Entschlossenheit, den Reich, wenn es sein muß, bis zur Neige zu leeren und uns selbst hinzugeben, um die Auferstehung zu verdienen.

*

Nur so bereitet, kann der Weg des deutschen Volkes aus tiefster Dunkelheit wieder ins strahlende Licht aus dem Abendgrauen seines Karfreitagsloses in den Ostermorgen seine Auferstehung führen!

---

Die nächste Ausgabe der „Vossischen Zeitung" erscheint Dienstag morgen.